

## Steubenstraße 36, Heidelberg-Neuenheim

**Harry (Helmut) Meyer**, geb. 25.12.1879 in Lippehne/Kreis Soldin in Westpommern. 1942 Gefängnishaft. Am 24/26.4.1942 nach Izbica deportiert, am 8.5.1945 für tot erklärt

**Meta Meyer, geb. Lewin**, geb. 8.10.1887 in Thorn in Westpreußen, am 22.10.1940 nach Gurs deportiert, am 10.8.1942 über Drancy nach Auschwitz deportiert, am 31.12.1945 für tot erklärt

**Helmut Willi Meyer**, geb. 25.1.1912 in Konstanz, am 26.10.1938 Flucht nach New York/USA, gest. 27.12.2004

Harry Meyer wurde 1879 in Lippehne in Westpommern geboren. Bereits vor 1800 war seine Familie im heutigen Brandenburg als Kaufleute ansässig gewesen. Seine spätere Frau Meta Lewin wurde 1887 in Thorn in Westpreußen geboren. Am 30. Oktober 1910 heirateten Harry und Meta in Thorn. Offensichtlich war das Ehepaar Meyer vor der Geburt ihres Sohnes nach Konstanz in Baden umgesiedelt. Helmut Willi Meyer wurde am 25. Januar 1912 in Konstanz geboren. Im Verlauf seiner Kinderjahre zog die Familie nach Heidelberg um.

Harry Meyer arbeitete hier als Anzeigenvertreter für das Heidelberger Fremdenblatt. Außerdem betrieb er zwei Kinos in Esslingen am Neckar, 140 km südöstlich von Heidelberg. Meta Meyer war Hausfrau und kümmerte sich um den jungen Helmut. Es ist davon auszugehen, dass die Familie Meyer finanziell gut gestellt war, da sie von 1930 bis 1935 eine Hausangestellte dauerhaft beschäftigen konnte. Die Beschäftigte beschreibt das Ehepaar Meyer als rechtschaffene Leute, die in der Nachbarschaft beliebt waren. Sehr bezeichnend für die Zeit der nationalsozialistischen Herrschaft ist ihre Aussage gegenüber der Gestapo in Bezug auf die Familie Meyer, als sie sagt:

„Im Hause Steubenstraße 36, wo Meyers seit etwa 7 Jahren wohnen, war die Familie auch beliebt. Es wurde öfters zu mir von den anderen Mietern geäußert, man merke nie, daß Juden im Haus wohnen.“<sup>1</sup>

Der junge Helmut besuchte bis 1931 das Heidelberger Kurfürst-Friedrich-Gymnasium, wo er als ein begabter, wahrheitsliebender Schüler mit breiten Interessen auffiel. Am 21. April 1931 schrieb sich Helmut Meyer im Alter von 19 Jahren an der Universität Heidelberg für das Jurastudium ein. Am 12. August 1936 wird Helmut Meyer von der Landeskriminalpolizei bei der Polizeidirektion Heidelberg wegen eines politischen Delikts festgenommen. Im Haftbefehl vom 13. August 1936 steht, dass Meyers Vergehen nach § 1 des „Gesetzes gegen heimtückische Angriffe auf Staat und Partei und zum Schutz der Parteiuniformen“ vom 20. Dezember 1934 strafbar ist. „Heimtücke“ ist ein besonderer Strafbestand, den die Nationalsozialisten eigens entwickelt hatten. Neben Tatsachenäußerungen wurden auch Meinungen und Werturteile systematisch unter Strafandrohung gesetzt. Im Haftbefehl vom 13. August wird der

---

<sup>1</sup> GLA 507 Nr. 2398c, 114.

Tatbestand samt Beweismittel gegen Meyer festgehalten. Meyer habe sich der Heimtücke schuldig gemacht, indem er sich in einem Brief an seine Freundin Anneliese Bauer „in gehässiger und von niedriger Gesinnung bezeugender Weise“ über Verhältnisse in Deutschland geäußert habe. Der zuständige Staatspolizeianwärter hat folgende Stelle des Briefes zu beanstanden:

„Auf dem Neckar-Vorland halten sie gegenwärtig Strandfest. Das Blumenboot-Korsofahren wies etwa schäbig geschmückte Fischerkähne auf, das Feuerwerk hatte 6,5 Raketen, Drehorgeln, Tanzpodium, Weinzelt, und das Liter Bier zu 80–, wie lange täuscht sich dieses Land noch mit billigen Vergnügen über seinen wahren Zustand hinweg? Wir haben eine Hand voll verbissener Idealisten nötig. Was die Emigrantenmeldungen aus Sp[anien] angeht, so sind sie wie alle Emigrantenberichte fragwürdig bis tendenziös und durchweg gegen die Madrider Regierung gerichtet. Allein was haben die Herrschaften de facto in vier Wochen ihres Putsches bisher erreicht? Nicht mehr als eine fürchterliche Bestrafung der aufständischen Armee für ihren Volksverrat [...]“<sup>2</sup>

Wie in dem Brief offensichtlich wird, bekundet Meyer seine Abneigung gegen die Herrschaft der Nationalsozialisten in Heidelberg und äußert Sympathien für die spanischen Republikaner und gegen die Franco-Putschisten. Helmut Meyer wurde bereits einen Tag nach der Entdeckung des Briefes inhaftiert. Meyers Religionszugehörigkeit wird in den Ermittlungsakten mehrfach betont. Am 1. September 1936 wurde eine Hausdurchsuchung bei Meyer vorgenommen, bei der ausländische Zeitungen und Briefe sowie zahlreiche verbotene kommunistische und sozialistische Bücher und Schriften gefunden wurden. Außerdem wurden zwei Notizbücher aus dem Besitz von Meyer beschlagnahmt. Die politische Ausrichtung der Mehrzahl seiner Bücher verleitet die Gestapo zu der Annahme, dass es sich bei Meyer um einen Kommunisten handle. Ein besonders entscheidendes Indiz war, dass mehrere selbstverfasste regimekritische Gedichte in Meyers Notizbuch gefunden wurden (siehe Anhang). Die nachfolgenden Ermittlungen, das heißt vor allem Zeugenbefragungen der Gestapo, konzentrieren sich hauptsächlich auf das Auffinden von Beweisen, dass Meyer diese politischen Gedichte, bei denen das nationalsozialistische Regime in ein negatives Licht gerückt wird, öffentlich vorgetragen und dadurch seine kommunistische Gesinnung „unter das Volk gebracht“ hat. Insgesamt werden von den Beamten 18 (!) Personen, mit denen Meyer im Verlaufe seines Lebens in Kontakt getreten war, wie beispielsweise Freunde, ehemalige Lehrer oder Schulkameraden ermittelt und befragt. Die Anzahl der Personen und auch die zeitliche Länge der Ermittlungen von etwa fünf Monaten zeigen auf, für wie schwerwiegend die Tat von den Nationalsozialisten gehalten wurde. Obwohl die von Meyer angeführte Einstellung zu Deutschland und zum Zionismus von allen Befragten mit Nachdruck bestätigt wird und jegliche gegen das Regime gerichtete Äußerungen durch Meyer verneint werden, hatte dies keinen Einfluss auf die Meinung der Beamten. Verständlicherweise wollten Meyer und seine Freunde um jeden Preis den Verdacht vermeiden, dass

---

2 GLA 507 Nr. 2398c.

Meyer Anführer einer politischen (Widerstands-)Gruppe gewesen sein könnte. Ein Glück für Helmut Meyer, dass die Gestapo keinerlei Anhaltspunkte für seine tatsächlich bestehende studentische Widerstandsgruppe fand. Laut Max Oppenheimer versammelte Meyer zu dieser Zeit nämlich einen Kreis von fünf bis sechs Gleichgesinnten auf der Heidelberger Insel im Neckar, etwa auf der Höhe des heutigen Thermalbads, um sich. Eine Aktivität dieser Gruppe war das Abhören des Senders der Internationalen Brigaden aus Madrid. Ein Produkt der Gruppe war ein Flugblatt zum Spanischen Bürgerkrieg, in dem ein Aufruf zum Widerstand gegen den Krieg enthalten war.<sup>3</sup>

Am 18. Dezember 1936 findet die Verhandlung vor dem Sondergericht Mannheim statt. Die Anklage lautet nun aber nicht auf Heimtücke, sondern bezieht sich auf die sogenannte Reichsbrandverordnung, d.h. die Verordnung zum Schutz von Volk und Staat, die von den NS-Machthabern nach dem Reichstagsbrand „zur Abwehr kommunistischer und staatsgefährdender Gewaltakte“ erlassen worden war. Das Urteil des Sondergerichts lautete zehn Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft. Nach der Verbüßung der Haftstrafe im Landesgefängnis Bruchsal wurde Meyer von der Gestapo ins KZ Kislau in Baden gebracht und daselbst vom 15. Juni 1937 bis zum 15. November 1937 inhaftiert. Von Juni bis Juli 1938 wurde er erneut von der Gestapo verhaftet und für die Dauer eines Monats im Heidelberger Gefängnis inhaftiert.

Zur Erlangung des amerikanischen Visums reiste sein Vater Harry dreimal nach Stuttgart und er selbst zwei weitere Male. Außerdem fuhr Helmut Meyer selbst mehrmals nach Mannheim, um dort die sogenannten „Unbedenklichkeitsbescheinigungen“ und die, wie er sie selbst nennt, „weißen Scheine“ vom Sondergericht Mannheim zu erhalten. Am 24. Oktober 1938 fuhr er von Heidelberg nach Hamburg und hielt sich dort zwei Tage auf. Mit dem Transportunternehmen Hapag nahm er am 26. Oktober 1938 eine Überfahrtpassage von Hamburg nach New York in die USA.

Seine Eltern erlebten das Ende der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft nicht. Seine Mutter Meta Meyer wurde am 22. Oktober 1940 nach Gurs und am 10. August 1942 über Drancy nach Auschwitz deportiert. Sein Vater, Harry Meyer, der sich 1940 auf Reisen befand, wurde am 24. April 1942 nach Izbica deportiert und von dort aus nach Auschwitz.<sup>4</sup>

---

3 Vgl. Oppenheimer: Sozialer Zusammenhalt, 1992, S. 115: Leider konnten bisher weder im Nachlass Oppenheimers im Stadtarchiv Wiesloch noch in anderen lokalen Archiven weitere Informationen zu dieser Widerstandsgruppe ermittelt werden.

4 Vgl. Giovannini, Rink, Moraw: Erinnern, 2011, S. 296.

### **Den Toten von Dachau (1933)**

Mondüber wandern Wolken durch die Nacht  
Des Himmels Lichter haben sich verborgen  
So grau wie Scham und ferner als der Morgen  
Kein Sternenschauer fällt in diese Schlacht.

Sie mordet wie durch Henkershand geheim  
Die tapfer schönsten unsrer treuen Söhne  
Der Jammerruf der klagenden Kamaene  
Erreicht Euch spät doch süß wie Abendseim.

Es gibt ein Pflänzlein heisst Revolution  
Wir müssen es mit gutem Blute düngen  
Drum wird es schiessen, blühen, Frühling bringen  
Der Welt zum Leben und dem Tod zum Lohn!

### **Rot...**

Rot ist die Sonne, wenn sie scheidend sinkt  
Rot öffnen sich die Blumen in der Nacht.  
Rot glüht das Feuer das von fernher winkt  
Rot blüht ein zarter Frauenmund der lacht.  
Rot kreist im Aderlauf das warme Blut  
Rot sprüht auf Stirn und Wangen tiefe Scham.  
Rot schwillt im Herzen Mut und tolle Wut  
Rot lichten sich die Augen voller Gram  
Rot nickt am Ackersrand der junge Mohn  
Rot leuchtet es um Feld um Flur um Saat  
Rot wartet Bubensinn auf schieren Lohn  
Rot kommt das Ende über rohe Tat  
Rot trägt ein Morgen, röter als Rubin  
Rot streicht der Richter aus dem Welten Buch  
Rot wird das Schwert die neuen Grade ziehen  
Rot wie der Wein und unser Fahmentuch.

---

<sup>5</sup> GLA 507 Nr. 2398c-d.